



Mittwoch, am 2. April 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

## Licht, Leben, Liebe \*).

(Zur wehmüthigen Lebensfeier eines frühvollendeten  
Biedermannes.)

Met. Jesus, meine Zuversicht.

Aus der düstern Staubeswelt  
Blicken ahnend wir nach oben.  
Ob die Fäb're grabwärts fällt,  
Fühlt das Herz sich doch erhoben.  
Gott gab Leben, Lieb' und Licht:  
Dies Geschenk zerstört er nicht.

Du, Entschlafner, schmücktest hier  
Ereulich mit Verdienst Dein Leben;  
Mehr zu wirken, wird es Dir  
Jenseits endlos neu gegeben.  
Und Dein Werk, Dein Name lebt,  
Bist auch Du der Erd' entschwebt!

Liebe hat Dich uns vereint;  
Dein war Achtung, Dank, Vertrauen.  
Jeder, der um Dich nun weint,  
Hofft, Dich dort verklärt zu schauen.  
Dir nach lenkt sich unser Lauf:  
Liebe hört ja nimmer auf!

In des Todes Schauernacht  
Strahlt vom Himmel Licht hernieder;  
Mit des Frühroths Siegerpracht  
Keimt und blüht die Hoffnung wieder.  
Leise weht uns Trost und Ruh'  
Jedes Lenztags Odem zu.

Aus der hehren Geisterwelt  
Tönt Verheißung uns von oben. —  
Herr, der Erd' und Himmel hält,  
Unser Schmerz auch soll Dich loben.

\*) Herder's Wahlspruch.

Heil uns: Leben, Lieb' und Licht,  
Was Du gabst, zerstört Du nicht!

Zuversicht sei unser Theil! —  
Auf versuchungreichen Wegen  
Kam der Edle früh zum Heil:  
Sein Gedächtniß bleib' im Segen!  
Sehnsucht, die wir still ihm weih'n,  
Führ' uns einst zum Hochverein!

J. G. Trautschold.

## Der Räuber von Ospedaletto.

[Fortsetzung.]

So verfloßen meine Tage in unbeschreiblich trü-  
ber Eintönigkeit. Jedes geistige Band der Liebe  
und des Wohlwollens zwischen mir und Camillo war  
zerissen, meine Pflichten gegen ihn wurden mir zu  
Lasten von unerträglicher Schwere und jeder Tag er-  
höhte für mich das Gewicht meines Unglücks, mit  
der zunehmenden Rauigkeit und Schonungslosigkeit in  
Camillo's Benehmen gegen mich. Umsonst versuchte  
ich es mehrere Male, sein Mitleid für mich oder seine  
Tochter aufzurufen; er höhnte meines Schmerzes  
durch fränkende Anspielungen auf meine Jugend-  
freundschaft für Vittorio und machte es mir zum  
Vorwurf, daß Teresa kein Sohn sey. Meine Stun-  
den verrannen in Thränen, meine Jugend verblühte,  
das Erblassen meiner Wangen, die schwindenden Ro-  
sen von Stirn und Lippe verriethen den schweren Harm,  
der an dem innersten Kern meines Lebens nagte.



Nach und nach war die sonstige gleichmäßige Kälte in dem Wesen Camillo's völlig zu dem launenhaftesten Wechsel umgebildet. So zurückschreckend, trübe und finster er auch meistens war, so ausgelassen froh und auf rohe Weise glücklich sah ich ihn jedoch zu andern Zeiten, in den kurzen Zwischenräumen seines Aufenthalts in meiner Nähe. Am Tiefften aber kränkte mich an ihm ein übertriebener Schein von Zärtlichkeit, den er oft plötzlich gegen mich annahm, und der ohne innere Achtung, ohne wahres Wohlwollen mir nur von seiner vollendeten Ausartung Zeugniß gab. Vor dieser Zärtlichkeit mußte ich stehen und der Schooß meines Kindes nahm dann die Fluth von Thränen auf, die sie mir erpreßte. Eben so launenhaft war sein Benehmen auch gegen seine übrige Umgebung und nicht selten mißhandelte er mit eigener Hand seine Lieblinge unter seinen Leuten, mit denen er vor wenigen Stunden an einer Tafel geschwelgt hatte, und dies meistens aus Veranlassungen, über die ich das Nähere nie erfahren konnte.

Unterdeß hörte man noch fortwährend von den Unthaten reden, welche die Räuberbande des Mazetto in der Nachbarschaft von Cunes und in geringen Entfernungen um uns her auszuführen nicht abließ, ja, seit einiger Zeit hatten sich die Plünderungen, Ueberfälle und Brandschätzungen von Klöstern, Pachtböfen und Weilern wieder merklich vermehrt und die Banditen schienen an Zahl, wie an Kühnheit gewachsen zu sein. Seit der Verwundung des alten Häuptlings, so hieß es, sollte ein neuer, jüngerer Anführer, an einer schwarzen Maske kennbar, die Verwegenen zu den tollkühnsten Unternehmungen anführen und durch einen unbezwinglichen Muth zu Thaten befeuern, denen sonst nur die Verzweiflung Entstehen giebt. An riesenhafter Stärke, wie der Todesverachtung, sollte ihm keiner überlegen seyn, indeß ein graubärtiger Alter, der Ulysses der Bande, durch seinen Rath und seine List die Gefahren immer abzuwenden wisse, in welche die Tollkühnheit des Anführers die Genossenschaft oft genug stürze. Der Armen und Reisenden pflegte die Bande zu schonen und ihre Geißel nur über reiche Prasser, Unterdrücker, eigenmächtige Beamte im Wohlleben und geistliche Pfründner von bösem Rufe zu schwingen. Diese Erzählungen vernahm ich nicht ohne einige Besorgniß. Die letzten Ueberfälle waren fast in unmittelbarer Nähe unsers Gutes an einem Kloster, dessen Abt obenein ein entfernter Verwandter Camillo's war, ausgeführt worden, und ich fing ernstlich

an zu besorgen, auch uns könne einmal früher oder später die Reihe eines Besuches von Seiten dieser verwegenen Räuber treffen. Die Tagelangen Entfernungen meines Gemahls mit dem größten Theile des männlichen Hausstandes vermehrten meine Besorgniß natürlich in eben dem Maße, wie sie die Ausführung eines solchen Unternehmens erleichterten. So nahm ich denn den ersten jener Augenblicke wahr, wo Camillo wieder jene mir verhasste karrikirte Zärtlichkeit gegen mich heuchelte, ihn zu bitten, mich wenigstens nicht mehr so schutzlos, wie bisher, den Gefahren eines Raubanfalles Preis zu geben, der ihn leicht sein Besizthum, mich meine theuersten Güter, die Ehre und mein Kind kosten könne, und wenn er bei der wachsenden Kühnheit der Banditen nicht selbst zu meinem Schutze zurückbleiben wolle, wenigstens einen Theil der männlichen Dienerschaft im Schlosse daheim zu lassen.

Bei dieser Bitte lachte Camillo jedoch laut auf, spottete meiner Furcht und versicherte, ich habe nichts zu besorgen. Dabei blickte er verstohlen auf Turio, der zugegen war, und um dessen Mund wieder jenes verhasste Lächeln zuckte, das Vertraulichkeit, Schadenfreude und Einverständnis zugleich auf eine so widrige Weise aussprach.

Am Abend, als die gewohnte Stunde des Aufbruchs für die Jäger gekommen war, trat dieser verhasste Mensch mich plötzlich in einem engen Gange des Hauses an, und gelobte mir, mich zu schützen, wenn mich die Versicherungen seines Herrn nicht beruhigten, und ehe ich ihm etwas darauf zu erwiedern vermochte, hatte er meine Hand ergriffen und schwor, daß er mich anbete, nur für mich athme und nur um meinetwillen im Schlosse sey.

Ich schildere Ihnen nicht, theurer Freund, das Entsetzen und den Schreck, der bei diesen Worten mich durchbebte. Starr und lautlos stand ich, wie mit festgewurzeltm Fuße an dieser Stelle, ohne zu wissen, was um mich her vorging. Unterdeß hatte Camillo sein Ross bestiegen — mir jetzt eben so verhasst, als ich es ehemals mit stolzem Wohlgefühl liebte, ihn zu Pferde sitzen zu sehen. — Mit ausgelassenem Frohsinn rief er, meiner Angst spottend, mir sein herzzerreißendes: „Lebwohl, mein Schatz!“ zu und sprengte davon — Turio folgte ihm, einen widrig-zärtlichen Blick auf mich zurückwerfend.

Bewußtlos eilte ich in mein Zimmer und überschwemmte das Kissen meines Betstuhls mit heißen, glühenden Zähren. O Himmel! war es dahin m



mir gekommen? Verstoßen, verspottet, verachtet von meinem Gemahl, schutzlos den Banditen, schutzlos der verwegenen Gluth eines verhassten Dieners und der rohen Behandlung seiner ihm gehorsamen Spießgesellen hingegeben; ohne Freund, ohne Rath, trostlos allein in meinem Jammer! Die Verzweiflung nagte an meinem Herzen, und kaum fand ich in einem glühenden, thränenreichen Gebete so viel Fassung und Kraft wieder, um dem Entschlusse nachzurufen, mein Elend noch länger im Vertrauen auf den Schutz und Beistand des Himmels fort zu tragen.

Mein Gemahl kehrte an diesem Tage zeitiger als je und noch vor Nacht zurück. Er hatte sich mit seinem Jagdgewehr schwer an der Hand verwundet und trug den Arm in der Binde. Die Kugel des unversehens losgegangenen Gewehrs hatte Turio am Schenkel gestreift und einem Jägerburschen das Knie zerschmettert, ein Dritter war in der Brust verwundet worden und ein Vierter fehlte gänzlich, ohne daß ich erfahren konnte, was aus ihm geworden sey. So hatte ich plötzlich vier Kranke oder Verwundete im Hause, und vollauf zu thun mit Salben, Verbinden und Umschlägen. Mein Gemahl war stumm und schwieg, als ich aus diesem Unfalle Veranlassung nahm, ihn um Mäßigung und Vorsicht bei diesen gefährlichen Jagdzügen zu bitten. Seine Wunde war nicht unbedeutend und fesselte ihn mehrere Tage an das Lager; allein trotz seiner Leiden und Schmerzen sah ich ihn zuweilen, wenn er sich allein wähnte, krampfhaft die Lippen zusammenbeißen und schäumend von innerem Zorn mit den Zähnen knirschen. Einen Wundarzt verschmähte er standhaft, und litt kaum, daß ich seine Wunde verband; kurz, dieser Unfall erbitterte ihn sichtbar, anstatt ihn zur Warnung und Vorsicht anzumahnen. Turio sah ich nicht, und der Jägerbursche lag tödtlich darnieder.

In der Zwischenzeit bis zur Wiederherstellung Camillo's, welche sich auf drei Wochen verzögerte, hörte ich nichts mehr von den Räubern und meine Besorgnisse schwanden vollends, als ich von der Frau eines unserer Pächter vernahm, die Banditen hätten kürzlich bei einem Angriffe auf's Schloß Rivoli eine schwere Niederlage erlitten, ihre Anführer seien verwundet, ein Theil der Bande gefangen und der Ueberrest so versprengt worden, daß man schon seit mehreren Wochen nichts mehr von ihnen vernehme. — Diese Nachrichten und die Anwesenheit Camillo's, wußte ich gleich, daß sie wider seine Wünsche war

und daß die Liebe keinen Antheil daran hatte, genügte, mich völlig zu beruhigen und mit der Befreiung von dieser Furcht meinem Gemüthe selbst einen Schein wiederkehrender Heiterkeit mitzutheilen. Wie leicht würde es unter diesen Umständen meinem Gemahle gewesen seyn, mein Herz wieder zu gewinnen; er litt, und schon um dieser Leiden willen neigte sich mein von Natur sanfter Sinn halb zu ihm hin. Aber — Camillo blieb stumm; nicht ein freundliches, dankbares Wort entschwand bei meiner sorgsamsten Pflege seinen Lippen, die Schmerz oder Zorn beständig bitter zusammenzog, während auf der rauhen, tief gerunzelten Stirn sich eine kaum verhaltene Wuth mit schreckenden Zügen zeichnete.

[Die Fortsetzung folgt.]

## Bunte Steine.

Von Richard Roos.

Die Erfindung des Schleiers, gefertigt durch Fleiß oder Kunst, ist eine der größten Wohlthaten für Damen — die Erfindung des moralischen Schleiers die fluchwürdigste für die Menschheit. Denn während jener häßliche Gesichter versteckt, schöne verschönt, erzeugt und begünstigt dieser die größten Schandthaten. — Der Schleier der Wahrheit, der Liebe, der Frömmigkeit, des Gutmeinens — wie viel Schandthaten sind darunter verübt — wie viel Elend und Jammer darunter bereitet worden. — Einen Damenschleier zu heben, verbietet der Anstand — den moralischen Schleier aber zu zerreißen, gebieten Pflicht und Gewissen, würde man auch dabei auf die Finger geklopft — und doch, wie selten sind solche Schleierzerreißer!

Warum alte Leute gewöhnlich so viel auf das Richtiggelien der Uhren halten? — Wer nicht viel Zeit mehr übrig hat, will sich nicht gern um eine Minute betragen lassen.

Das ungeheuerste aller Gräber ist das Meer, und wohlfeilere Leichenbestattung giebt's nirgend, als in ihm.

Oeconomische Gesellschaften — weißhalb doch dergleichen gründen, oder gegründete mit großen Kosten unterhalten, da doch eigentlich jedes gute Hauswesen eine oconomische Gesellschaft seyn soll.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Danzig.

Am 28. Februar 1828.

Ende September v. J. stellte sich Herr Director Schöder mit seiner Schauspieler-Gesellschaft, von Marienwerder kommend, wieder bei uns ein, und mit dem 2ten October nahmen unsere hiesigen theatralischen Vorstellungen ihren Anfang, die aber in diesem Jahre bereits nach 4 Monaten ihr Ende erreichten, indem Hr. Dir. Schöder noch für ein Jahr gezwungen ist, Königsberg zu besuchen, welches er für die Folge, wie es heißt, gänzlich aufgeben und sich nur auf Danzig, Elbing und Marienwerder beschränken will. Hinsichtlich seiner pecuniären Verhältnisse dürfte derselbe hieran auch sehr wohl thun, indem diese Orte völlig genügend sind, die Existenz einer Gesellschaft, die aus einem Personale von circa 40 Personen besteht, zu sichern, es auch Jahre lang gethan, und er sowohl als frühere Directoren sich dabei wohl befunden haben. Sehr angenehm wird es uns seyn, dann 6 oder 7 Monate den Genuß eines Theaters hier zu haben. Auch in diesem Jahre hatte Hr. Dir. Schöder wieder, nur durch Abonnement, eine monatlich zugesicherte Einnahme von 2500 Thlr., die baaren täglichen Einnahmen ungerechnet, die doch eben so wenig ganz unbedeutend, circa 1000 Thlr. monatlich, waren. Diese Einnahmen berücksichtigend, glauben wir aber auch, ohne unbillig zu seyn, bessere Leistungen von Herrn S. und dessen Gesellschaft fordern zu können, wie es leider in diesem Jahre geschah. Den Grund der allgemeinen Unzufriedenheit unsers Publikums hat Hr. Dir. Schöder sich jedoch größtentheils nur allein selbst zuzuschreiben, indem derselbe 1) ihm sogar gänzlich unbekanntes Subjecte für erste Fächer engagirt hatte, die, wie sich zeigte, völlig unbrauchbar waren; 2) herrschte in der Regie eine unendliche Unordnung und Nachlässigkeit, denn häufig ward es sogar geduldet, daß Schauspieler völlig trunken auftraten, wodurch die braven Leistungen mehrer achtungwerthen Künstler natürlich mit verloren gingen; 3) ließ Hr. Dir. S. viele fremde Gastspieler auftreten, die viel schlechter waren, als die Mitglieder seiner Gesellschaft, hierdurch ward ein ineinandergreifendes Spiel unmöglich gemacht. So gab z. B. Herr Kuhle vom Magdeburger Theater in Brekner's „Räuschchen“ den berauschten Alten, aber wie? — Warum ward diese Rolle dem sehr achtungwerthen Hrn. Höffert oder Wohlbrück nicht zugetheilt? Trotz dem, daß Hr. Kuhle keineswegs die billigende Stimme des Publikums hörte, wurden demselben doch noch mehrere Rollen gegeben und diese andern wackern und beliebten Künstlern abgenommen.

Von uns schon früher lieb gewordenen Mitgliedern der Gesellschaft sahen wir in diesem Jahre mit vielem Vergnügen wieder: Dem. Devrient, Madame Geiskler, Dem. Wachs und Mad. Weise, von dem männlichen Personale vor allen Hrn. Dir. Schöder selbst; Schade nur, daß er so selten auftritt. Vorzüglich brav zeigt derselbe sich in den Väterrollen der Ifflandischen Stücke. Ferner: die Herren Wohlbrück und Seebach; der mit Recht geachtete Schauspieler Herr Molle muß vielfach anderweite Geschäfte gehabt haben, denn wir sahen ihn im Laufe der 4 Monate nur als Essex und im alten Feldherrn. — Herr

Geiskler war mehrere Monate abwesend, um in Berlin Gastvorstellungen zu geben, leider hatten wir jedoch noch Gelegenheit zu bemerken, daß er an seiner frühern schönen Bassstimme immer mehr verliert. — Recht liebe, uns nur schon zu sehr bekannte Erscheinungen waren wieder die Herren Buchholz, Lang und Widemann, und die Damen Blumauer und Lang.

Von den neu zu uns gekommenen Mitgliedern der Gesellschaft stehen oben an Herr Höffert und Hr. Jerrmann, ersterer, ein noch junger Mann, für Väterrollen, der zweite vorzüglich für Intriguants engagirt. Dem. Flache und Herr Mehlig waren uns für die Oper sehr willkommen; die erstere wird jetzt in Königsberg besungen und vergöttert. Herr Grünh u. Hr. Börger, für erste und zweite Liebhaber, leisteten schon recht viel Gutes und versprechen ein Mehreres für die Folge; nur wäre dem ersteren vorzüglich mehr — Mäßigung zu wünschen. — Dem. Dorsch und Hr. Heitmüller wurden gleichfalls nicht ungern gesehen. — Als erste Sängerin hörten wir nur zu oft Mad. Döbbelin — vom k. k. Kärnthner Hoftheater? — Dem. Bessel war als Anstand-Dame engagirt, wir sahen sie aber nur zwei oder drei Mal in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit. Das Fach ist noch immer unbesetzt.

Die auf der Reise nach St. Petersburg begriffenen Hrn. und Dem. Siebert hatten wir Gelegenheit mehrere Male mit Vergnügen zu hören, und wünschen, daß sie auf ihrer Rückreise Danzig nicht unbesucht lassen mögen. Gleichfalls erfreute uns Mad. Birch-Pfeiffer, von dort zurückkehrend, durch einige Gastvorstellungen, von denen ich ihre Medea als die vorzüglichste nennen möchte. Warum giebt aber eine so hochstehende Künstlerin noch jugendliche Rollen im Lustspiele? — Die übrigen Gäste sind nicht der Bemerkung werth und werden sie am besten mit Stillschweigen übergangen.

Von neuen Sachen sahen wir außer den beiden Opern: „Der Maurer“ und „Die Italiänerin in Algier“, wovon die erste mit vielem Beifalle aufgenommen wurde, nur Unbedeutendes; — wieder ein großer Fehler der Direction. — Es ward auch noch eine Oper in 2 Akten: „List um List“, gedichtet und componirt von den hier anwesenden Herrn v. Lessen, Lieutenant im 5ten Curass.-Regt., gegeben. Dem Hrn. Verfasser wäre anzurathen, sich für die Folge der Dichtungen zu enthalten und sich nur mit Compositionen zu beschäftigen, zu denen er offenbar mehr berufen ist; die Musik war recht brav und gefiel.

In Neustadt, 6 Meilen von hier, sollen auf königliche Rechnung Tuchfabriken angelegt werden, eine große Wohlthat für den kleinen Ort und gleichzeitig für die ganze Provinz, indem dadurch der Absatz der Wollen im Lande mit leichter Mühe geschehen kann.

In der kaufmännischen Welt giebt es hier viele Fallissements, das bedeutendste ist das eines Herrn Vesse; die Masse betrug zwischen 4 bis 500,000 Thlr. und konnte den Creditoren nicht mehr als Ein Prozent offerirt werden!

Das jagdlustige Publikum erfreut sich in diesem Jahre außer den gewöhnlichen Jagden, auch noch der Wolfjagden.

Herr Mechanikus Molduano giebt jetzt hier Vorstellungen, die aber nicht sehr besucht werden; auch sog das Bagolinische Ehepaar fechtend in diesem Jahre hier durch.

F. J. H.